

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 86. — Dienstag, den 12. April 1927

Worte zur Besinnung.

Zage nicht! Denn alles, was geschieht,
Geschieht nach weisem Plan und ewigen Gesetzen,
Wenn euer schwacher Blick
Auch nicht das Triebad sieht.

Axinger.

Gefährdung der Baumfälligkeit.

Die hohen Preise der Baustoffe.

Mit Sorge verfolgen private und behördliche Stellen das Steigen der Baustoffen. Sie sind von der Zinssiffer 156,8 (100 % Vorriegszahl) Mitte 1926 auf 168,1 im März 1927 gestiegen. Bis Ende März hielten sie sich auf diesem Stande, drohen jetzt aber weiter in die Höhe zu gehen. Obgleich durch Nationalisierungsmassnahmen der Preis für den fertigen Bau pro Kubikmeter etwas gesunken ist, besteht die Gefahr, daß die Preisseigerung der Rohstoffe diese Minderung überwuchern und vom Bauen abschrecken wird. Die Ursache ist zunächst ein Anziehen der Preise für Steigefesteine, die z. B. für Berlin pro 1000 Stück allein im Februar von 33,70 Mark auf 35,70 Mark stiegen.

Nach Ansicht der preisüberwachenden Reichsstellen ist, wie Ministerialrat Tosten, der Deponent der Preisüberwachungsstelle im Reichswirtschaftsministerium mitteilt, dies eine Erscheinung, die eben mit der stärkeren Nachfrage zu Beginn der Baustoffverkäufe ist und der dadurch entgegengewirkt werden soll, daß alle Mittel eingesetzt werden, die Abnahme der Rohstoffe aus den bisherigen stoßweisen Anforderungen in regelmäßige fließende Abfuhr zu verwandeln. Die Reichsstellen haben mit ihren Bemühungen, auch außerhalb der "Saison" bauen zu lassen, schon im vorigen Jahre einen Erfolg gehabt und man nimmt an, daß sich dieser Erfolg in diesem Jahre noch verstetigt wird. Es dürfte einleuchten, daß die Biegeln anders berechnen können, wenn sie das ganze Jahr blauabsatz finden.

Die zweite Ursache der starken Steigerung sind die steigenden Holzpreise. Allerdings waren diese lange Zeit zurückhaltend, so betrug der Index für Bauholz im Juni 1926 gleich 126,6 gegen 151,3 bei den Rohbaustoffen und 167,6 der Ausbaustoffe. Im Jahre 1927 ist der Anteil der einzelnen Baustoffe am Bauindex nicht bekanntgeworden, doch läßt sich aus den Marktberichten nachweisen, daß die Steigerung der Holzpreise in der jungen Baustoffphase stark ist und sich den Preisen der übrigen Baustoffe nähert. Im Februar stiegen die Preise für Balken von 84 auf 90 Mark, für Kantholz von 62 auf 68 Mark pro Kubikmeter. Weitere Erhöhung steht bevor, denn die Holzsteigerungen, die im März ziemlich abgeschlossen sind, haben stark angezogene Preise gebracht, die sich auf dem Baumarkt nach Bearbeitung des Holzes bemerkbar machen werden.

Die Preisüberwachungsstellen des Reiches stehen hier ziemlich nachlos da. Deutschland war vor dem Kriege ein Holzeinfuhrland und sein Holzvorrat ist durch die Abtreitung der großen Wälder im Osten (Todes Heide) noch kleiner geworden. Dazu kommt, daß durch den Handelskrieg mit Polen dieses wichtige Einfuhrgebiet fast ganz ausfällt, weil nur ein bestimmtes Quantum zur Einfuhr nach Deutschland freigegeben ist. Auch die Einfuhr aus Russland bietet Schwierigkeiten, wie die finanziellen Schwierigkeiten der "Mologa" beweisen. Alles das wird Ursache dafür, daß bei den Holzsteigerungen die Preise scharf in die Höhe gingen. Im wesentlichen kommen bei den Steigerungen staatliche Baldungen in Betracht. Maßgebende Stellen der Reichsbehörde und des Holzhandels behaupten aber, daß eine Änderung der Versteigerungsweise nicht möglich ist. Es hat den Anschein, als ob vom Holzhandel her Bestrebungen eingesetzt haben, die eine Erhöhung der politischen Einfuhrmenge herbeiführen wollen. Bereits diese Bestrebungen Erfolg haben werden, läßt sich zurzeit nicht übersehen. Tatsache ist jedoch, daß man in den Kreisen fürchtet, die Preissetzung auf dem Bauholzmarkt drohe die Neubautätigkeit einzuschränken. Auf der anderen Seite weiß natürlich der Holzhandel auch, daß steigende Holzpreise den Erfolg von Bauholz durch Eisen stark fördern. Weiter dürften die

Reichsstellen, wie im Reichsarbeitsministerium Wirtschaftsrat Wölz erläuterte, darauf dringen, die vorliegenden Bauvorhaben so zu verteilen, daß die Baumfälligkeit gleichmäßig bis in die Spätsaison verteilt wird, um nicht durch eine augenblickliche schnelle wieder nachlassende Nachfrage die Preise in ungejünger Weise emporziehen zu lassen.

O. A. S.

Das Urteil im Stresemann-Prozeß.

10 000 Mark Geldstrafe.

Im Plauener Beleidigungsklage wurde der Angeklagte, Rechtsanwalt Dr. Müller, wegen öffentlicher Beleidigung nach §§ 186 und 200 des Strafgesetzbuches zu 10 000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis sowie zur Tragung der Kosten und der dem Nebenkläger erwachsenen Auslagen verurteilt. Dem Nebenkläger steht die Beweislast zu, dieses Urteil im Berliner Tageblatt, im Berliner Total-Anzeiger, in der Vossischen Zeitung, in der Kölnischen Zeitung, im Hamburger Fremdenblatt, im Vogtländischen Anzeiger und in der Volkszeitung in Plauen zu veröffentlichen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Gefängnis für Boykott.

Auf Antrag Preußens hatten die Ausschüsse des Reichsrates in den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches einen neuen Paragraphen aufgenommen, der den wirtschaftlichen "Boykott" unter Strafe stellt. Es handelt sich um den § 110 des Strafgesetzbuches in der Reichsverfassung. Auf weiteren Antrag Preußens soll indes nicht nur der wirtschaftliche, sondern auch der gesellschaftliche Verlust nach den Beschlüssen des Reichsratsplenums mit Gefängnis bestraft werden. Der Paragraph lautet in der vom Plenum angenommenen Formulierung: "Wer einen anderen in wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Verlust erläutert, weil er nicht oder in einem bestimmten Sinne gewählt oder bestimmt hat, wird mit Gefängnis bestraft."

Pfälzische Winzer gegen das Handelsprovisorium.

Eine von Tausenden von pfälzischen Winzern besuchte Versammlung in Edenthalen nahm eine Entscheidung an, in der auf die nachteiligen Folgen des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsprovisoriums hingewiesen wird. Es wird weiter gefordert, daß bei den Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag mit

Frankreich mehr Rücksicht und Verständnis für die Lage des rheinischen Weinbaus und Weinhandels aufgebracht wird und Vertreter des Weinbaus hinzugezogen werden.

Nordamerika.

Die Auswirkungen des Prohibitionsgesetzes in den U. S. A. Das Schahamt gibt bekannt, daß seit dem Inkrafttreten des Prohibitionsgesetzes bisher 49 Beamte getötet, 24.018 Automobile und 839 Schiffe in einem Gesamtwert von über 62 Millionen Dollar sowie 54 Millionen Gallonen Alkohol beschlagnahmt worden sind. Die Zahl der verhafteten Personen beträgt mehr als 300.000.

Aus In- und Ausland.

Breslau. Der preußische Innenminister Grzesinski ist hier eingetroffen, um sich persönlich eingehend über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Breslau und Schlesien zu informieren.

Paris. Unter dem Verdacht der Spionage sind in der Umgebung von Paris drei kommunistische Gewerkschafter verhaftet worden.

London. Meldungen aus New York zufolge berichtet "New York Evening Post" aus Washington, Staatssekretär Kellogg habe Präsident Coolidge seine Rücktrittsbefreiung mitgeteilt. Als sein Nachfolger werde MacVeagh, augenblicklich Botschafter in Tokio, genannt.

London. Wie den "Times" aus Tanger berichtet wird, macht der neue Russland im Rifbezirk die Anwesenheit zahlreicher weiterer Truppen notwendig. Die spanische Regierung habe eine aktive Konzentration an den Grenzen des betroffenen Gebietes angeordnet. Truppen treffen unzählig ein.

Saatenstand im Deutschen Reich.

Zumeist recht günstig.

Der milde und trockene Witterungsverlauf des vergangenen Winters hat auf die Saaten im allgemeinen günstig eingewirkt. Vereinzelt stärkere Niederschläge in den Wintermonaten haben nennenswerte Schädigungen nicht verursacht. Durch Fröste und Schneefälle sind nur in höheren Lagen stellenweise Auswinterungsbeschäden entstanden.

Die Getreidesaaten sind zumeist gut durch den Winter gekommen. Die beste Beurteilung ergibt sich für Weizen. Auch Gerste und Speltz stehen im allgemeinen gut. Weniger günstig laufen die Beurteilungen für Roggen, der infolge vielfacher Verwendung von ungebeiztem Saatgut häufig von Falzartum (Schneeschimmel) befallen ist und einen dünnen und ländigen Staub aufweist. Auch Saaten durch Mäuse und Schneckenfraß werden mancherorts verzehrt. Die Frühjahrsbestellung ist in diesem Jahr früher als sonst in Angriff genommen worden und ist bereits gut fortgeschritten. Vereinzelt beginnen die Sommergetreidesaaten bereits aufzulaufen. Viehsoja wurde auch schon Frühkartoffeln gepflanzt. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich folgende Beurteilung des Saatenstandes im Reichs durchschnitt: Winterweizen 2,5 (gegen 2,8 April 1926), Wintergerste 2,6 (2,6), Winterroggen 2,8 (2,8), Wintergetreie 2,6 (2,7).



Der eingestürzte Funkturm bei Jeesen.

Vorläufig wird zurzeit in Jeesen bei Königswusterhausen in der Nähe von Berlin der größte Rundfunksender der Welt errichtet. Auf dem Arbeitssfeld stürzte nun infolge sturmhaften Windes ein Funkturm, der bis zu einer

Höhe von etwa 30 Metern aufgeführt war, zusammen. Glücklicherweise wurden bei dem Unfall Menschen nicht verletzt. Unser Bild zeigt den zusammengebrochenen Funkturm, an dem die Wiederaufbauarbeiten unverzüglich begonnen wurden.

Kinder ausgesetzt hatten, mußten sie nun leben, sie, die unter ganz anderen Ansprüchen erzogen waren. Und einschränken konnten sie sich gar nicht gut. Leonie und Benno hatten die leichte Ader des Vaters geerbt!

Dem Mädchen graute vor den kommenden Tagen. Morgen singt es wieder an. Da kamen als Neujahrswünsche und Mahnmale duzendweise ins Haus gestoßen. Die kleine Rente, die ihnen monatlich ausbezahlt wurde, reichte nicht annähernd, alles zu begleichen. Was waren dreihundertfünfzig Mark?

Und so würde das nun weitergehen — tagaus, tagein — und wäre sie Altors Frau geworden, hätte sie die gleichen Sorgen gehabt — nur unter einem anderen Namen! Einer solchen Aussicht konnte ihre Liebe nicht standhalten!

Noch war sie jung und schön. Es mußte ihr doch gelingen, eine standesgemäße und vorteilhafte Heirat zu machen! Die Stadt war aber nicht groß, die Herren, die in Betracht kommen könnten, nur gering an Zahl. Wie gerne wäre sie fort. Doch zum Heften fehlte das Geld. Die Familie lud sie nicht ein. Man sah sie nicht ganz für voll an und aufdrängen wollte sie sich nicht; das verbot ihr der Stolz.

Schüchtern wurde an die Tür geklopft. Es war das Mädchen.

Baronesse — das gnädige Fräulein von oben ist da!

"Ich komme."

Sie küßte ihre brennenden Wangen mit einem feuchten Handtuchspiegel und ging dann hinaus.

Iolantha — es war doch eine Rettung, die lebte! Wenn die den Bruder beträte!

Leonie beneidete das blonde Mädchen und mußte doch Freundschaft heucheln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne. Nachdruck verboten

Eben um das alles, Heinz. Ich weiß, du magst ihn nicht leiden. Mach' es mir doch nicht so schwer! Lasse uns scheiden — delinetwegen! Ich will dir keine Kesse, kein Hemmnis sein! —

Das bist du doch nicht!" Langsam streifte sie den Handschuh von ihrer Hand. Am kleinen Finger steckte ein schmaler Stein mit einem Saphir. Sie legte ihre Lippen drauf und reichte ihm den Ring. "Nimm, Heinz!"

Da riss er sie an seine Brust. "Warum, Conny? Du bleibst mein!" Er küßte ihre Lippen, ihre Augen. Er umklammerte sie fest. Sein Gesicht, selten gezeigte Gesicht überstülpte sie wie eine Wolke.

Wer sie blieb besonnen, sie gab nicht nach. "Den Ring will ich also behalten, Heinz — zum Andenken an unsere Liebe. Und du — — ach nein, vergeben sollst du mich nicht — darum will ich dich nicht bitten!" Sie seufzte tief. "Nun ist es doch so gekommen, wie ich immer gesagt habe!"

Sie kehrten um. Es war ganz dunkel geworden. In trübem Sinnen schritt er neben ihr her. Er grub beide über ihre Worte nach. Dann fühlte er, daß hinter ihrer opferfreudigen Entzückung sich noch etwas anderes verbarg. Sein einfacher Sinn begriff aber nicht die Kompliziertheit ihres Wesens. Er kannte sie noch lange nicht. Sie hatte es verstanden, seine Leidenschaft zu wecken, daß er an nichts dachte als an ihre lockende Person. Ihr Tunerstes war ihm fremd geblieben — ihre Berechnung, ihre Verstandeskühle, die ihre beiden Sinne regierte. Im Grunde war sie ohne Herz, ohne Gefühl, nur auf sich bedacht. Sie ging über Leichen!

Schweigend legten sie den Rest des Weges zurück.

Er sagte nichts mehr. Er hatte wohl schon zu viel gesagt.

Heinrich von Altorf war nicht der Mann, um eines Weibes Liebe zu betteln.

7. Kapitel.

Totenblut, mit funkelnden Augen stand Leonie in ihrem kleinen Stubchen. Sie atmete tief auf. Dann schlenderte sie den Raum und das Gesangbuch wild in die Ecke. Jackett und Hut flogen auf den nächsten Stuhl. Sie war am Ende mit ihrer Selbstbeherrschung. Nun war alles vorbei!

Empfand sie Schmerz?

Sie wußte nicht, ob es Schmerz war, daß sie sich von Heinrich losgelöst, trotzdem sie ihn liebte — oder war das Gefühl das, weil sie sich durch ihn in ihrer Lebenshoffnung betrogen gefühlt? Alles in ihr war in Aufruhr. Sie fühlte sich todunglüchlich.

In einer wilden, leidenschaftlichen Gebärde streckte sie die Arme von sich. "Wär' ich doch tot! O, wär' ich tot!" Flüsterte sie mit zuklenden Lippen.

Im Zimmer war es kalt. Sie fröstelte. Doch konnte sie sich nicht entschließen, hinauszugehen. Die Straßenlaternen, die vor ihrem Hause stand, warfen ein gelbes Licht hinein und zeichnete das Muster der Gardinen deutlich an die Wand. Mit bösen Augen starre sie darauf. Eine zornige Ungeheuer erschützte sie. Ihre Gedanken kreisten um den einen Punkt: Was wird nun?

Nieß sein, reich sein — weiter wünschte sie nichts. Hinaus aus diesem Elend! Sie grüßte ihrem Vater, der nicht an seine Familie gedacht, sondern das beträchtliche Vermögen auf dem grünen Rasen vertan hatte. Er war ein bekannter Herrenreiter und Sportmann gewesen, dem es nicht darauf angemessen war, in einer Nacht Tausende zu verspielen. Von einer kleinen Rente, die seine Familie der Witwe und den